Regentag

Vielleicht..

Von FreeWolf

Logenplätze

Irgendwie geht es um Sehnsucht, irgendwie um Veränderung.

„Es regnet schon wieder wie aus Kübeln“, Elena streicht sich das klatschnasse, blonde Haar aus der Stirn, und blickt an sich hinunter, in einer Mischung aus Amusement und Unglauben, dass ihr Regenmantel schon wieder nicht gehalten hat. Eigentlich sollte sie das Kleidungsstück, ein Relikt aus alten, besseren Zeiten, an ein Museum weitergeben – irgendwann einmal war es einer der ersten Regenmäntel aus künstlichem Material – aber sie kann sich einfach nicht davon trennen. Zu viele Erinnerungen, sagt sie.

Leonie ist da anderer Meinung, und verkündet dies aus lautstark von ihrem Platz auf der Couch aus. „Wann willst du das orangefarbene Monster denn endlich an den Osterhasen verschenken, hm? Es ist doch jedes Mal dasselbe..“, verkündet sie leise aufseufzend über die Unverbesserlichkeit ihrer Mitbewohnerin. Diese lächelt nur sachte, und schon klatschen die grünen Ballerinas gegen die Heizung. Diese Handlung ist sinnlos – jetzt, Mitte Oktober, hat der Vermieter die Heizung noch nicht angestellt. „Waltraut sah heute aus wie eine Barbie“, plaudert sie munter, erzählt von ihrer Arbeit, „Oder was sagst du zur Kombination weiße Hose mit pinkem Pulli? Ich fühlte mich sehr, sehr, sehr an Shopping-Barbie von neulich in der Werbung erinnert..“ Sie lacht leise in sich hinein, ehe sie weiter an sich herumzupft und versucht, die Pfütze am Boden möglichst klein zu halten. Sie hasst es, zu putzen, deshalb übernimmt Leonie dies, so gut sie kann. Dafür kocht Elena traumhaft. Und bäckt traumhaft. Und ist überhaupt ein Traum. Die Trockene von den beiden lehnt sich über die Lehne ihrer Couch, um die Blonde besser erkennen zu können, und dabei fällt das haselnussbraune Haar ihr in Kaskaden über die Schulter, ergießt sich auf den grün gemusterten Stoff des Sofas.

„Du solltest keine solchen Vergleiche ziehen“, mahnt sie ruhig, aber noch immer lächelnd, „Immerhin siehst du gerade aus wie eine Karotte“

„Der Osterhase war heute übrigens auch da, in Form von kleinen, wunderbar lieben Kindern“, erwähnt die Weizenblonde nebenbei, während sie sich den orangefarbenen Regenmantel über den Kopf streift, „Aber er wollte meinen Mantel einfach nicht mitnehmen. Die Karotte hätte ihm wohl nicht geschmeckt.“ Besagtes Objekt landet bei den Ballerinas. Wie lange der Kleiderhaufen wohl liegenbleiben wird..?

Wahrscheinlich bis er getrocknet ist, mutmaßt Leonie und lehnt sich noch etwas

weiter nach vorne. „Du bist ja viel zu dünn angezogen für Herbst“, stellt sie kopfschüttelnd fest. Elena ist einfach unfähig, sich der Jahreszeit angemessen anzuziehen – der lange Rollkragenpullover soll nur die Knutschflecken an ihrem Hals verdecken, nichts weiter. Ansonsten würde sie bestimmt eines ihrer Tanktops zum Jeans-Minirock tragen. Die grünen Leggings sind schon beinahe von ihren kräftigen Beinen geschält, und Leonie bewundert kurz die Läufer-Statur ihrer Mitbewohnerin und Freundin.

Elena zuckt bloß mit den Schultern, pfeffert die Leggings in die Ecke mit dem Regenmantel. „Ach, ich wäre doch so oder so klatschnass geworden“, sie zuckt mit den Schultern, und schon ist der Minirock auch auf dem Haufen mit der abgelegten Kleidung.

Fehlt nur noch der Pullover.

Leonie schmunzelt, erkennt die Worte als ihre eigenen wieder. Wie lange ist es her, dass sie das letzte Mal zusammen laufen waren, knapp bekleidet und im Regen, nur das Klatschen der Turnschuhe und sie, vertieft in sinnlose, manchmal philosophische Gespräche über Gott und die Welt..?

Es war vor dem Unfall – vor über drei Jahren.

Dass die Zeit so schnell verfliegen kann, ohne, dass man es bemerkt, schockiert die Brünette irgendwie. Sie hatte am Anfang nicht vor, so lange auf ihrem Posten der Zuschauerin zu bleiben. Aber die Angstzustände setzten jedes Mal ein, sobald sie auch nur einen Schritt über die Schwelle macht, hinaus in die frische Luft. Nichts half – also ist sie irgendwann im Haus geblieben, einfach so.

„Was gibt's heute eigentlich zum Abendessen?“, wirft sie in den Raum, doch Elena ignoriert sie vorerst, während sie sich mühselig aus dem Pullover schält. Nasse Kleidung klebt so schrecklich am Körper.

Leonie blickt aus ihrem „Fernseher“, und sieht nur die Regentropfen, die am Fenster vorbeiziehen. Wie fühlt sich Regen auf der Haut überhaupt an?

Sie hat es vergessen.

Das bereitet ihr Unbehagen. Sie sitzt schon zu lange in ihrer Wohnung, doch irgendwie traut sie sich auch nicht, hinauszugehen.

Leonie seufzt auf und lehnt den Kopf gegen die Rückenlehne des Sofas. Was für eine Misere.. Elena lächelt schief. „Die Kinderchen waren heute alle so toll, obwohl – vielleicht lag das auch nur daran, weil sie mich heute Morgen klatschnass haben vom Rad steigen sehen“, beginnt sie wieder, von ihrer Arbeit zu schwärmen, „Du müsstest mal mitkommen und sie kennenlernen“

Ach, Kindergärtnerinnen und ihre Arbeit.. Aber nach dem letzten Satz schweigt die Blonde kurz, die Hand auf den Mund gelegt, ehe sie wieder in ihren normalen Leonie-Umgangsmodus übergeht und lächelt. „Wenn du willst, meine ich natürlich.“

Leonie zuckt bloß mit den Schultern. „Klar, vielleicht, irgendwann“, doch sie weiß genau, dass dies so schnell nicht eintreten wird. Im Moment kann sie sich noch nicht einmal ohne Panikattacke auf den Balkon bewegen. Obwohl der Sommer dort draußen so schön ausgesehen hat. Schneller Themenwechsel ist angesagt: „Die Kinder sind immer lieb zu dir, Leni. Du wickelst sie einfach um den kleinen Finger“

Ein geteiltes Lächeln, bei ihr ehrlich, bei Elena geschmeichelt. Das sind die Momente, für die Leonie lebt.

Leonie lehnt sich in ihrer Couch zurück, nun deutlich entspannter – das ist Elenas „Zauber“. Sie kann wunderbar über sich selbst lachen, anders als Leonie. Elenas

Lächeln hebt ihre Laune immer nach oben, egal, wie schlecht der Tag war. Einer der vielen Gründe, überhaupt noch aufzustehen und sich anzuziehen.

Elena tut ihr gut, meinen ihre Freunde. Vielleicht stimmt das auch.

„Die Tage sind grausam langweilig, wenn man sie alleine auf der Couch verbringen muss“, findet die Braunhaarige und betrachtet ihren „Fernseher“. Es rauscht, aber nicht, weil das Programm einen Fehler hat. Sie sieht aus dem Fenster, schon den ganzen Tag, viele Wochen lang, und träumt sich hinaus in die Welt, die ihr, eigentlich, schreckliche Angst einjagt.

„Eine unfreiwillige Dusche ist recht lustig“, findet Elena breit lächelnd. Auf einmal ist sie hier bei ihr an der Couch und zupft an der Decke, in welche ihre teils gelähmten Beine gewickelt sind, weil sie verrutscht ist. Das hat Leonie noch nicht einmal bemerkt. Eine nasse Strähne streift ihre Wange, und urplötzlich ist sie wieder da: die Sehnsucht danach, das Fenster aufzustoßen und einfach hinauszugehen. Aber das geht schon einmal allein aus dem Grund nicht, weil sie im vierten Stock des Hauses wohnt. Ein Sturz wäre nicht gerade vorteilhaft.

Der Geruch nach Regen umhüllt Leonie einen Moment lang, und sie schließt die Augen kurz. Elena trägt nichts außer ihrem Slip, auch der BH ist auf dem Kleiderhaufen gelandet.

„Ich erinnere mich nicht mehr so richtig daran“, findet die Brünnette plötzlich – das erste Mal, dass sie etwas Derartiges zugibt, „Ich erinnere mich nicht mehr an den Regen auf der Haut, und das macht mir Angst.“

Elena schweigt einen Moment lang, überrascht über den Ausspruch, doch die Atmosphäre kippt nicht – dank ihr.

Regen klatscht noch immer gegen das Fenster, so beharrlich wie die letzten Wochen über immer. Sie hat vollkommen vergessen, wie es ist, den Regen auf der Haut zu spüren, muss sie feststellen. Das Gefühl macht ihr Angst, mehr noch als ihre Panikattacken.

Wie lange war sie nicht mehr im Regen.. oder in der Sonne? Das warme Prickeln der Hitze findet sich nicht mehr in ihrer Haut.

Sie hat als Zuschauerin der Welt fungiert, hier oben in ihrem Logenplatz mit Blick auf den Stephansplatz. Aber das Leben lebt sie nur aus der zweiten Reihe. Dieser Gedanke lässt sie unruhig werden, unbewusst zappeln. Sie hat dieses Zucken in ihren Beinen lange nicht mehr wahrgenommen.

Die Erwartung eines Langstreckenlaufs.

Leonie blickt zu Elena. Die Blonde lächelt ihr zu, streicht sich eine nasse Haarsträhne aus der Stirn. Leonie erwidert das Lächeln.

Als sie beide sich kennengelernt haben, waren sie oft zusammen im Regen laufen. Warum fällt ihr gerade das jetzt ein? „Willst du manchmal noch laufen gehen im Regen?“, fragt sie unwillkürlich in den Raum hinein, und sieht Elenas Spiegelbild den Kopf schütteln. „Ohne dich macht es keinen Spaß“, erwidert die Blonde einfach, aber ehrlich.

Nasses Haar streift ihre Wange, als Elena sich über sie beugt.

Grüne Augen funkeln abenteuerlustig. „Aber ich würde gerne mit dir Spazieren gehen. Da draußen.“, schlägt sie vor, ohne Erwartung in der Stimme. Solche Angebote hat sie Leonie schon oft gemacht während der letzten Jahre.

Leonie blickt zum Fenster, dann zu Leonie. Der Regen rauscht laut, verschluckt die ganze Welt. Vielleicht hat sie tatsächlich lange genug geträumt.

„Vielleicht möchte ich mal auf den Balkon“

Es ist ihre Stimme, die zögerlich ertönt, und ihr Herz macht einen aufgeregten Sprung. Vielleicht schafft sie es ja diesmal, den einen Schritt zu machen.